

# Tatra-Treffen am Verkehrsmuseum

Fuhr 1948 mit Hanselka und Sigmund um die Welt: „Heckflossler“ in Dresden



Der T87 mit seiner markanten mittigen Heckflosse.

Foto: Verkehrsmuseum

Es war der Tatra Typ 87 mit der mittigen Heckflosse, mit dem die tschechischen Globetrotter Hanselka und Sigmund 1948 um die Welt fuhren. Die Bücher der beiden wurden verschlungen, denn sie hatten den Hauch der großen weiten Welt, auch wenn man dem Auto selbst nachsagte, dass es sich gern mal um die eigene Achse und nicht nur die der Erde drehte.

Das Auto der beiden steht heute im Technischen National-

museum in Prag. Zahlreiche Liebhaber besuchen es dort. Doch auch in Dresden hatten die Fans Gelegenheit, den Typ zu bewundern.

Vor dem Verkehrsmuseum standen am Freitag mehr als 60 andere Heckflossler aus Nordmähren aus der Zeit von 1897 bis 1998.

Zum ersten Mal waren die Tatra-Freunde-International e.V. in Sachsen Ausrichter eines Tatra-Oldtimertreffens. In diesem Jahr ist es bereits

das 28. Es wurden über 60 Fahrzeuge von den Anfängen (1897) bis zum Ende (1998) der Tatra-Ära präsentiert, darunter echte Raritäten wie der T87, T97, T11 oder T613 S. Die Teilnehmer kamen aus ganz Europa und sogar den USA.

Tatra gehört nicht nur zu den ältesten Automarken Mitteleuropas, sondern auch zu den fortschrittlichsten und interessantesten. Unter der Leitung des genialen Kon-

struktors Hans Ledwinka (1878–1967) entstanden zahlreiche technische Feinheiten, die sich in Antrieb, Fahrwerk und Karosseriebauweise von den gängigen Konstruktionen der damaligen Zeit deutlich abhoben und in der ganzen Welt bekannt wurden. Dazu zählen der Zentralrohrrahmen, der luftgekühlte Front- und Heckmotor und nicht zu vergessen die seit 1933 verwirklichte Stromlinienform. Tatra setzte damit Meilensteine in der Au-

tomobilgeschichte. Und das fand seine Nachahmer, auch in Deutschland.

Hans Ledwinka und Ferdinand Porsche waren eng befreundet, was sich natürlich auch in ihren technischen Entwicklungen zeigte. So ist z.B. die Ähnlichkeit zwischen dem Urtyp des VW „Käfer“ und dem Versuchswagen Tatra V570 nicht zu leugnen. Etwas kürzer war er allerdings. Die „Panther“ waren los!

Während seines Frühjahrstreffens 2005 besuchte der Panther Car Club Deutschland mit Sitz in Dortmund das Verkehrsmuseum. 15 englische Roadster im Stil der 1930er Jahre waren im Stallhof zu sehen, während sich die Besatzungen im Museum umsahen.

Die kleine englische Nobel-firma „Panther“ südwestlich von London wurde 1971 von Robert Jankel gegründet. In Handarbeit fertigte man 13 verschiedene Modelle, von denen einige über das Prototypenstadium nicht hinaus-

kamen. Die nostalgisch orientierten Wagen riefen bei vielen Autofreaks Begeisterung hervor. Der erste Serienwagen, der „J 72“, erschien 1972. Er hatte einen optisch ähnlichen Aufbau wie der Vorkriegs-Jaguar SS 100. Zwei Jahre später präsentierte Panther den De Ville, eine Luxuslimousine, die eine leichte Ähnlichkeit mit dem Bugatti Royale aufwies.

PT/DN